

Silber Zeitung

Ercheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Bresnava ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Preis: Für das Inland vierteljährig Din 25. — halbjährig Din 50. — ganzjährig Din 100. — Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1. —

Nummer 74.

Sonntag, den 16. September 1923.

48. Jahrgang.

Erdb- und Völkerbeben.

Weit, fern in Asien, wurde ein Volk von einem großen Unglück betroffen. Die noch immer nicht ergründete Natur revoltierte, das Beben der Erde ließ Häuser und Straßen zusammenbrechen, riß die von Menschenhand geschaffenen Gasleitungen auf, eine ungeheure Feuerbrunst damit entfachend. Riesige Städte wurden ein Raub der Flammen. Inseln versanken im Meer, Springfluten rasten über festes Land dahin, menschliche Kultur hinwegraffend. Mit Alltagsorgen beladene Seelen von Hunderttausenden zogen unvorbereitet in wenigen Minuten hinüber in das ewige Nichts. Die starren Körper der Erschlagenen aber verkohlten unter glimmerndem Schutt oder lagen gleich Mahnzeichen irdischer Vergänglichkeit auf zerstörten Straßen und Plätzen. Menschen wurden unbeweglich schwimmende Fische, von einer vernichtenden Gottheit hineingetrieben in die nasse Flut. Furchtbares Kolossalgemälde einer Weltuntergangskatastrophe, vor dessen grausamer Wirklichkeit die schweifende Phantasie arm und stümperhaft steht!

Und nun das Erdlösende: niemand in der Welt bleibt ungerührt; das von riesenhaftem Leid zu Boden geschmeiterte Volk findet, was der vom Unglück Heimgefuhrte finden soll: Mitleid, Menschlichkeit! Keiner erlebt eine zweifelnde Frage: „Wart ihr uns je lieb?“ Niemand schreit: „Ihr seid die gelbe Gefahr!“ Amerika vergißt, daß es sich manche Sorge machte, daß es rüstete, um seinen Einfluß zu behaupten gegen die wachsende Macht Jappons. England schickt Hilfsschiffe aus und auch in Deutschland spricht man nicht davon, daß der japanische Jüngling, der die Stätten deutscher Wissenschaft und Technik, der deutsche Militärschulen besuchte, im Unheilsjahre 1914 in Unbankbarkeit die Waffe erhob gegen den Lehrmeister. Das Bluts-

empfinden der weißen Rasse, das sich zu keiner freundlich-rascheren Wallung für das Blut der Selben entzünden kann, bäumt sich nicht auf, wenn der Mund es verkländert: Menschen in Not, laßt uns helfen!

Das Wunderbare: es gibt noch Mitgefühl. Es gibt ein Gemeinsames, das über religiöse und politische Gegensätze, nationalen Egoismus, Groß- und Weltmachtgelüste hinausreicht. Es gibt ein zur gegenseitigen Hilfe Verpflichtendes, das nicht Halt macht, wenn die bösen Geister der Furcht und des Neides dem schwächlichen Herzen zuraunen: der, dem du jetzt hilfst, wird morgen vielleicht stark sein, um dich zu besetzen. Es gibt eine Solidarität der Menschheit.

Mußte sich die Natur aufbäumen, mußten Duzende von blühenden Städten und zahllose Menschenleben vernichtet werden, mußte eine Weltuntergangstragödie vor unseren Augen erstehen, um das Menschheitsgefühl wieder zu erwecken? Diese Menschenbruderliebe, die das Völkerbeben, der Weltkrieg, unter Schutt und Trümmer gelegt hat, zugleich die Herzen und Hirne mit einer Aschenschicht von Haß und Mißtrauen verkrustend? Mühte, wie aus Posaunen, die Stimme des jüngsten Gerichts ertönen, um die Menschen an die Vergänglichkeit ihres Tuns, ihres Hassens und Streitens, ihres Ehrgeizes und ihrer Eroberungen zu erinnern?

Die Schrecken des Erbbebens im Lande der aufgehenden Sonne werden vielleicht eher verschwunden sein als die Folgen des Weltkrieges: denn in Europa hält das Völkerbeben an. Herrschaftslüsterne Völker trachten nach der völligen Vernichtung der Unterlegenen, nach der Uebervorteilung ihrer ebenbürtigen Nachbarn. Neu zur Macht gekommene Völker streben nach kriegerischem Ruhm, nach Ausbreitung. Einer will dem andern an Besitz und Leben. Wer schließt noch die Augen vor den Folgen des Ruhrabenteuers

und der falschen Reparationspolitik, vor der Korruption und dem Fiume-Konflikt? Wer fürchtet nicht das Unheil, das aus neuen Kriegen, das aus einer Zusammenbruchskatastrophe in Deutschland erwachsen muß? Wer sieht in seinen Träumen nicht die apokalyptischen Reiter am blutroten Horizont des Abendlandes? Und dennoch: wer in Europa erkennt die verpflichtende Solidarität? Mitten unter Kulturvölkern verhungern langsam Millionen deutsche Menschen und das Mitleid der anderen schweigt. Muß auch hier erst die gewaltige Stimme der verheerenden Gottheit ertönen, um letzte Einsicht zu bringen, uralte, einfache Weisheit zu erwecken? Ist die Bereitschaft zur gegenseitigen Hilfe unter den europäischen Völkern geringer als das menschenbrüderliche Gefühl, das weit, bis in das fernste Asien reicht und Weiße und Gelbe friedlich verbindet? Das wunderbar Erdlösende: gilt es nicht auch hier?

Politische Rundschau.

Inland.

Aus dem Ministerrate.

Am 10. September fand von 5 bis 8 Uhr abends eine Sitzung des Ministerrates statt, in welcher die Regierung die noch nicht erledigten Fragen liquidierte und ihren Bericht über die innere und äußere Lage zusammenfaßte. Sodann wurden Ressortfragen erledigt und reiner Tisch gemacht. Gesandter Balugdzic berichtete über die Angelegenheit des Freihafens in Saloniki. Es wurde beschlossen, daß der Verkehrsminister von Bitolj nach Saloniki fahren, an Ort und Stelle die Frage studieren und dann Balugdzic die nötigen Befehle erteilen solle. Sodann referierte Dr. Rybar über die Plumaner Frage und schließlich wurde das Programm für die Feier in Skoplje und Monastir festgesetzt.

Bambus, den Kranich, die Föhren malen. Nun will ich auch über die tiefe Bedeutung dieser Sachen Aufschluß zu geben trachten und das wird das künftige Schauen erleichtern, denn die östliche Kunst hat ihren mächtigen Zauber und verdient besser bekannt zu werden, nicht als komische Neuheit sondern als herz erfreuende tägliche Genosin.

Schon vor viertausend Jahren (wo waren wir noch da?) pflegte man in China schon liebevoll die Chrysantheme und Lo En Mei, der Dichter und Gelehrte, schätzte sie über alle Dinge auf dieser Welt, denn in all ihrer Pracht entfaltet sie den Kelch ohne je die Blättchen zu zerstreuen und ist daher ein passendes Sinnbild für Familie und Staat, die beide blühen, doch sich nicht zerstreuen sollen, wenn sie glücklich und stark zu bleiben wünschen; daher haben die Mikado die Chrysantheme zu ihrem königlichen Abzeichen erwählt und schmücken noch heute damit ihre Tempel, ihre Gewänder, ihre Grabsteine.

Der Bambus ist immergrün, ob der Schnee auf ihn niederflößt oder die warme Sommer Sonne seinen Saft aufzehrt. Stramm steht er aufrecht, was auch um ihn vorgehen mag und daher ist er das Sinnbild für Anmut, rechtes Handeln und Ausdauer.

Immer grün ist die Föhre, das Sinnbild langen Lebens, widerstandstark ihre knorrigen Äste, ihre steifen Nadeln, und unveränderlich trägt sie dem Wechsel der Jahreszeiten. Sie wird der jungen Braut gereicht, als Zeichen langen Lebens und auch als Sinnbild des Bestandes, der Geduld. Darin liegt dauerndes Glück und so wird die Föhre auch zum Glücksboten.

Die Schildkröte, der Kranich, sind ebenfalls

Reiseskizzen.

Von Alma M. Karlin, Tokyo.

Dritter Teil der Weltumseglung. — Im fernen Osten.

XX. Im Reich der Malerei.

II.

So hat man je nach der Jahreszeit, vier Arten der Bambusblätter zu zeichnen. In schönem Wetter sind die Blättchen freudig ausgespannt; im Regen, hängen sie trübennig nieder; im Winde kreuzen sich die Blätter verwirrt und im frühen Morgentau stehen sie alle steif aufwärts.

Die Linien der Kleiderfalten lassen sich, je nach dem Stoffe, auf achtzehn verschiedene Weisen behandeln, aber es gilt als Regel, daß die feinsten Linien die Seide nachahmen, wie sie aus dem Cocon gezogen wird, Linien, die keinerlei Unterbrechung erleiden dürfen. Bogenartige Linien werden bei Gewändern der Weisen und Heiligen verwendet, steife, feste Linien bei Darstellung von Hoftrachten, während die Rattenschwanzlinie die allmächtig dünner wird, hartezüge darstellt und die Jungmädchenlinie, die unendlich biegsam ist, nur bei Schönheiten Verwendung findet. Mit spitzenrandtem Pinsel macht man die „Rosignagellinie“ und damit wirft man Bettler auf Papier, während Geister gerne mit der knorrigen Linie, die sich oft um sich selbst dreht, gezeichnet werden. Geishagewänder werden vorwiegend mit der Orchideenlinie angedeutet, die die anmutige Form einer Orchidee vorspiegelt, doch die Bambuslinie fand stets mehr Anklang in China als in Japan.

Auch ist es keineswegs gleichgültig in welcher Reihenfolge die Dinge gemalt werden. Bei einem Baum beginnt man mit dem Stamm, den Seitenästen, den Ästen und Zweigen, den Blättern und endlich den Faserungen; bei Bildnissen mit der Nase, den Augenbrauen, den Augen, dem Munde, den Ohren, den Wangen, Kinn, Stirne, Schmelz, Hals und so weiter abwärts; bei Vögeln immer mit dem Schnabel, bei Blumen mit der innersten Krone, bei Landschaften mit dem, was zuerst ins Auge springt. Auch legen die Japaner ungeheures Gewicht auf das Auswendigzeichnen und vergnügen sich bei Festschmäusen oft mit allgemeiner Malerei.

Fehler, die streng vermieden werden sollen, sind: Versuche den eigenen Weg zu gehen, wenn das höchste Können fehlt; etwas Liebliches zu malen, das gut wirkt, aber dem die Pinselkraft mangelt; endlich um Geldes willen zu malen, da dies die Kunst entheiligt.

Nun noch ein Wort über des Malens. Ihnen liegt vor allem an der Wiedergabe einer Stimmung, dem Anschlag eines Tones, der im Beschauer fortklingen soll. Daher ist ihre Malerei ein Anschlagen einer Gefühlsaiten und nicht die Farbe, sondern was der Betrachter aus dem Bilde an sich aneinanderkettenden Empfindungen gewinnt, gibt den Ausschlag. Nicht Irrsinn der Farben sondern Kraft, Ausdruck, Schärfe der Linien. Nicht so sehr Raum als Luftperspektive und über allem seltsame Verträumtheit, die wehmütig ist ohne schwermütig zu werden. Die oft Humor in sich schließt.

Für uns ist es unfählich, warum sie so oft den

In der Sitzung des Ministerrates am 11. September wurde über innerpolitische Fragen, die Fiumaner Frage, über Saloniki, Rabić und die Sicherheit in Mazedonien sowie die Parlamentstätigkeit diskutiert, jedoch wurden keine Beschlüsse gefasst, sondern es fand nur ein Meinungsaustrausch statt. Ministerpräsident Pašić berichtete über seinen Aufenthalt in Paris. Die Fiumaner Frage werde durch den guten Willen Italiens und die Mithilfe der Verbündeten zur beiderseitigen Zufriedenheit erledigt werden. Rabić sei für immer abgetan. Wenn sich seine Anhänger verständig und in den Grenzen des Gesetzes halten, werde die Regierung nichts gegen sie unternehmen, im gegenteiligen Falle werden aber alle ihre Organisationen aufgelöst werden. Gesandter Lj. Nešić berichtete über die Stimmung der italienischen Kreise in der Fiumaner Frage. Dann referierte Dr. V. Janković über die bisherige Tätigkeit der Regierung. Hierauf wurden Ressortfragen verhandelt. Für die Bildung der Kommissionen, welche die Ausfuhr kontrollieren sollen, wurde ein Kredit von 150.000 Din bewilligt. Betreffs der Brücke Pantšowa-Beograd wurde beschlossen, das Offert jener Firma anzunehmen, welche die besten Garantien bietet. Nach dem Ministerrate blieben Pašić und Dr. Janković zusammen und besprachen die internationale Lage, die günstig sei. Pašić erhielt in Paris die Versicherung, daß Frankreich im Falle eines Konfliktes mit Italien auf unserer Seite stehen werde. Nach der Sitzung besuchte der italienische Geschäftsträger Sumonte den Gesandten Lj. Nešić, um zu erfahren, was die Regierung beschlossen habe. Nešić teilte ihm mit, daß keine Beschlüsse gefasst wurden, sondern daß erst der nächste Ministerrat in der Fiumaner Frage eine Entscheidung treffen werde. Unser Gesandter in Rom Antonijević hat noch keinen Antrag gestellt und wird auch keinen stellen, da unsere Regierung auf dem Standpunkt steht, daß die Frage dem internationalen Schiedsgerichte vorzulegen sei.

Die Rückkehr Pašić'

Die nach längeren Aufschüben erfolgte Rückkehr des Ministerpräsidenten Pašić ist für die politische Lage von großer Bedeutung. Die Radikalen hoffen, daß es ihm in den paar Tagen vor Beginn des Parlamentes gelingen wird, im radikalen Klub klare Situation zu schaffen, so daß keine Ueberraschungen zu fürchten sind. Man glaubt, daß es Pašić gelingen werde, neuerdings den Dschemiet und die Deutschen dazu zu bewegen, die Regierung zu unterstützen. In der äußeren Politik hat er einige wichtige Probleme zu lösen, aber deren Lösung ist nicht so schwer, wie man dachte, da Pašić in Frankreich mit den Vertretern der französischen, englischen und italienischen Regierung über die Haltung der Großmächte in der Fiumaner Frage und anderen politischen Problemen verhandelte. In Beograder politischen Kreisen hält man für den größten Erfolg das Versprechen des englischen Gesandten in Paris Crow, daß Rabić aus England werde entfernt werden, und daß Frankreich mit der Lieferung

Sinnbilder langen Lebens, doch werden Schildplattkämme mit Vorliebe Frauen gegeben, denn die sollen gehorsam und scheu wie die Schildkröte sein, die bei der Berührung des Mannes schüchtern und ergeben die Beine und den Kopf einzieht. Bei uns gibt es allerdings auch Schildplattkämme, aber mit der Symbolik verbunden kämen sie, fürchte ich, gar schnell aus der Mode.

Die Orchidee ist das Sinnbild der Amut, Einsamkeit und des Stillschweigens. Man nennt sie „Mädchenpiegel“ oder auch „die Blume, die das Wildschwein kennt“, um die Einsamkeit ihres Blühens anzudeuten.

Obwohl die Künstler heutzutage schon sehr dem Einfluß des Westens unterliegen, haben sich die besten dennoch ihre Eigenart bewahrt und in ihren Bildern fühlt man noch die ganze Seele des Ostens.

Der Fuchs, der durch das steifhalmige Gras schleicht, das ihn wie kleine Türkenfüße halb verdeckt, die Blumen, die den Schirm, übersütten und die der Maler treffend „Vom Sommer in den Herbst“ nennt, die alte Pagode im Garten der Familie Hele, die nur einen Glücksprüfung kannte, die Dächerstudie, wo die wellenförmigen Linien an die ursprünglichen Zelte oder die Wogenkämme des Stillen Ozeans erinnern, die Föhrenstudie mit den sichelförmigen Gräsern davor — all diese Bilder sind noch japanisch.

Manche Bilder sind für uns fast unverständlich. Da hängt an seiner Ausstellungsraumwand ein Bild mit dem Titel „Ruhe“. Drei Fischerfrauen mit großen Brüsten, halbnackt. Sie scheinen eben aus dem Bad gestiegen und sehen unendlich schläfrig aus. Es fehlt,

der Waffen auf Rechnung der 300 Millionenanleihe beginnen werde. Ueber alle diese Fragen wird Pašić einen genauen Bericht geben. Pašić konferierte im Ministerpräsidium mit Ljuba Jovanović, der über die Verhandlungen mit Korosćc berichtete. Pašić wird zu entscheiden haben, ob diese Verhandlungen fortgesetzt werden, oder ob die bisherige Majorität festgehalten werden soll. Die gleichzeitige Ankunft des Marschalls Franquet d'Espèray mit Pašić bringt man damit in Zusammenhang, daß der Marschall auch in der Fiumaner Frage eine Rolle zu spielen berufen sei.

Beginn der parlamentarischen Arbeit.

Am 11. September hat der erste parlamentarische Ausschuß, seine Tätigkeit aufgenommen. Die Sitzung begann um 10 Uhr 20 Minuten vormittags. Vor Uebergang zur Tagesordnung stellte der Finanzminister den Antrag, das Gesetz über die Gebühren und Taxen, das in der Generaldebatte bereits angenommen wurde, nach Paragraphen zu verhandeln. Abg. Dr. Svetozar Popović (Dem.) sprach sich dagegen aus, da die einzelnen Paragraphen verschiedene Materien enthalten und beantragte eine Spezialdebatte nach den einzelnen Punkten. Nach längerer Debatte wurde bei der Abstimmung der Antrag des Finanzministers angenommen und die Sitzung geschlossen. Dem Finanzausschuß steht eine große Arbeit bevor, da außer dem Gebührengesetz das Budgetprovisorium für Oktober bis Dezember und das Budget für das Jahr 1923/24 zu verhandeln sind. Man hofft, das Budget bis 1. Jänner zu erledigen. Die Sitzung war, da alle Mitglieder telegraphisch einberufen worden waren, sehr gut besucht. Auch der Präsident des Klerikalen Klubs Dr. Korosćc war anwesend.

Eine Annäherung zwischen Jugoslawien und Ungarn.

Das Ministerium des Aeußeren erhielt die Nachricht, daß in Genf Außenminister Dr. Ninčić eine Konferenz mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Bethlen und dem Außenminister Daruway hatte, in der von einer Annäherung beider Staaten die Rede war. Auf der Konferenz wurde konstatiert, daß von beiden Seiten der Wunsch ausgesprochen wurde, eine Zusammenkunft von Vertretern beider Staaten zu veranstalten, in welcher über diese Angelegenheit des näheren beraten werden sollte. Diese Zusammenkunft soll entweder in Beograd oder in Budapest stattfinden. In einer zweiten Zusammenkunft sprachen Dr. Ninčić und Graf Bethlen über finanzielle Fragen. Diese Konferenzen werden verschieden kommentiert. Man sagt, Ungarn habe den Anfang gemacht, weil Dr. Ninčić der Präsident der Finanzkommission des Völkerbundes sei, und Ungarn bekanntlich eine internationale Anleihe verlangt.

Die Beziehungen Jugoslawiens zu Rußland.

In unseren politischen und diplomatischen Kreisen interessiert man sich sehr für die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland. Hierüber wurde im

hier wie bei japanischen Bildnissen zumeist, den Gesichtern jedweder Ausdruck. Und täuscht es nicht Ruhe vor, nur Unlust zu Bewegung.

Man steht in Japan in den Geschäften oft für uns schauerliche kleine Nippysachen, die niemand in Europa ausstellen dürfte. Das scheint hier ganz erlaubt zu sein. Dagegen gilt der Ruß als etwas über alle Beschreibung hinaus Unästhetisches, das nie öffentlich gesehen darf und ich war überrascht von einem Japaner vor einer — für uns höchst unschuldigen Tiergruppe — einen scharfen Tadel zu hören, weil dort der Hirsch liebevoll sein Geweih an dem Halse der Hirschkuh rieb.

Interessant ist für uns auch die Hand- und Fingerhaltung auf Bildern, denn Geißha reben mit den Händen. Jede Bewegung hat eine andere Bedeutung und und die tiefsten Gefühle werden mit einer Handdrehung ausgedrückt.

Die Strichleintechnik, die an Sezan erinnert, nennt man hier „Boi ten“, das heißt „Reiskornstrich“. Diese Art des Malens, die besonders bei Landschaften reiche Anwendung findet, kam aus China.

Unnachahmlich sind die Japaner in der Blumenmalerei.

In der Bildhauerei, die eine junge Kunst ist, haben sie den Westen noch nicht erreicht. Es ist ihnen noch nicht gelungen darin den Weg vollster Eigenartensaltung stetigreich zu finden. Auch das wird kommen.

Leser, die tieferes Interesse haben und lernen wollen, mögen sich bei meiner Mutter in Gelse die japanischen Kunstblätter und Zeichnungen ansehen.

Schoße der Regierung schon öfter verhandelt, aber ein großer Teil der Mitglieder derselben war dagegen, solange die Verhältnisse in Rußland nicht geregelt waren. Jetzt aber denkt die Regierung ernstlich daran, da aus verlässlichen Berichten zu ersehen ist, daß sich die Verhältnisse in Rußland bedeutend bessern. Die normalen Verhältnisse zwischen uns und Rußland dürften bald wieder hergestellt sein. Es wurden verlässliche Personen beauftragt, die Verhältnisse in Rußland zu studieren und darüber zu berichten, aber schon aus den früheren Berichten geht hervor, daß die Lage dortselbst eine ganz andere ist als sie in der europäischen Öffentlichkeit dargestellt wird. So wird z. B. Rußland eine große Menge Getreide zur Ausfuhr bereit haben. Gesandter Belugžić wird in Berlin mit den Vertretern Sowjetrußlands in Verbindung treten.

Ausland.

Eine Milliarde Dollars für Deutschland.

Die New-York Times veröffentlicht einen langen Artikel, nach dem in New-Yorker finanziellen Kreisen verlautet, daß eine Anleihe von einer Milliarde Dollars zur Rettung Deutschlands vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch einen der hauptsächlichsten Gegenstände der Erwägungen der internationalen Bankwelt bilden werde, falls in der Ruhrfrage ein Abkommen zustandekomme und eine Einigung mit den Alliierten erfolge. Ein Viertel der Anleihe werde wahrscheinlich amerikanischen Bankiers zur Zeichnung angeboten werden. Die industriellen Besitztümer Deutschlands und die von den anderen europäischen Nationen zu leistenden Garantien würden die Sicherheit für die Anleihe bilden. Ein Plan, der gegenwärtig von einer Anzahl amerikanischer Bankiers erwogen werde, sehe die Einsetzung eines Generalkommissärs des Völkerbundes vor, der die Verwendung der aufzubringenden Mittel überwachen soll. Eine Reihe von Finanzhäusern hege vollkommenes Vertrauen dazu, daß es gelingen werde, die Anleihestücke zu begeben.

Der italienisch-griechische Streitfall.

Reuter teilt mit, daß in diplomatischen Kreisen das Gefühl der Befriedigung über die letzte Phase des italienisch-griechischen Konfliktes ausgedrückt wird, es sei jedoch verfrüht zu erklären, daß die Angelegenheit geregelt ist. Der Apell Griechenlands an den Völkerbund besteht noch aufrecht und wenn er nicht zurückgezogen werden sollte, so werde der Völkerbund ihn verhandeln müssen. Man ist der Meinung, daß die Besetzung Korfus nicht so schnell aufgehoben werden wird, als man in gewissen Kreisen annimmt. Tatsache ist jedoch, daß auf beiden Seiten eine Stimmung vorherrscht, die man als verständlich bezeichnen kann. Die Lage hat sich beträchtlich geklärt durch die sehr kluge Politik, die der Botschafterrat in Paris befolgte.

Die Note der Botschafterkonferenz an Griechenland.

Die Note der Botschafterkonferenz an Griechenland wurde am 9. September um 6 Uhr Nachmittag durch den französischen Gesandten im griechischen Außenministerium überreicht. Die Note anerkennt das Gerechtigkeitsgefühl der griechischen Regierung und nimmt die Erklärung zur Kenntnis, daß sie bereit ist, für den Fall, daß ihre Verantwortlichkeit in der Mordaffäre festgestellt werden sollte, die von der Botschafterkonferenz als gerecht befundene Wiedergutmachung zu leisten. Der die Wiedergutmachung und die Sanktionsmaßnahmen enthaltende Teil der Note umfaßt außer den schon bekannten Punkten noch folgende Forderungen: 1. Die obersten griechischen Militärbehörden haben vor den Vertretern Großbritanniens, Frankreichs und Italiens eine Erklärung abzugeben, in der sie über den Vorfall ihr Bedauern aussprechen. 2. Die griechische Flotte gibt vor den Schiffen der Verbündeten Salutschüsse ab, die diese erwidern. 3. Die griechische Regierung verpflichtet sich, die Mörder in der kürzesten Zeit ausfindig zu machen und sie strengstens zu bestrafen. 4. Das Untersuchungsverfahren wird von den Vertretern Großbritanniens, Italiens, Frankreichs und Japans kontrolliert. Das Material der Untersuchung, die bis zum 27. September beendet sein muß, ist der Botschafterkonferenz vorzulegen. 5. Albanien wird aufgefordert, die interkalierte Kontrolle zu erleichtern. 6. Der Schadenersatz wird vom ständigen internationalen Gerichtshof festgesetzt. 7. Griechenland wird aufgefordert, sich über die Annahme dieser Bedingungen unverzüglich zu äußern. Die griechische Antwortnote wurde am nächsten Tage den Gesandten Englands, Frankreichs und Italiens überreicht. Die Note nimmt die Forderungen der Botschafterkonferenz an, hält jedoch an der Räumung Korfus fest.

Mussolini über das Verhalten Englands im italienisch-griechischen Konflikt.

Der Sonderberichterstatter des Daily Mail hatte mit Mussolini eine Unterredung, in der dieser erklärte, als er vor einem Jahr zur Macht kam, hatte er eine starke Neigung, mit Großbritannien engere Beziehungen anzuknüpfen. Er sah in England einen natürlichen Freund Italiens und habe alles getan, um diese Beziehungen möglichst enge und wirksam zu gestalten. Er muß jedoch sagen, daß er bei der britischen Regierung nur wenig Ermutigung fand und jetzt, nachdem in dieser ersten Krise die Haltung der Großmächte gegenüber Italien auf die Probe gestellt wurde, sei er tief enttäuscht. Er finde, daß in einem großen Teile der öffentlichen Meinung in England eine sehr starke Gegnerschaft gegen Italiens gerechte Forderung zum Ausdruck kam. Die italienische Freundschaft ist für England noch zu haben, wenn England sie auf der Grundlage der Gleichberechtigung und der gegenseitigen Achtung der vitalen Interessen annehmen wolle.

Das Verhältnis zwischen England und Frankreich.

Lloyd George hielt in Wales ein Rede, in der er die Politik der konservativen Regierung verurteilte. Frankreich, sagte er, kniet auf dem niedergestreckten Deutschland, Italien würgt Griechenland und beide rufen England zu: „Hands off!“ (Hände weg!) Im Jahre 1914 riefen sie uns nicht zu, wir sollen die Hände aus dem Spiel lassen, sondern erst jetzt, wo wir die Arbeit für sie geleistet haben. Das Verhältnis zwischen England und Frankreich war nie so schlecht wie heute. Lloyd George wendete sich sodann dem Friedensvertrag von Lausanne zu und erklärte, die ganze Tätigkeit der englischen Regierung in dieser Angelegenheit habe in dem Ertragen von Demütigungen bestanden. In dem griechisch-italienischen Streitfall sympathisiert Lloyd George mit Italien, sagte aber, in diesem Falle ist die Krise stärker als die Sympathie. Wenn man bei solchen Krisen den Völkerbund nicht brauchen könne, solle man ihn auflösen und dann werde sich Europa in derselben Lage befinden wie vor dem Kriege. Englands Interessen verlangen jedoch, daß die Institution des Völkerbundes siegreich bleibe und er glaubt, daß die öffentliche Meinung Europas stark genug sein werde, der Völkerbundspolitik zum Durchbruch zu verhelfen.

Kurze Nachrichten.

In Paris wurden einige italienische Faschisten von Anhängern der kommunistischen Partei ermordet. — „Giornale d'Italia“ teilt mit, daß in Calabrien bei Aushöhlungsarbeiten zur Anbringung von Grundpfeilern das Vorhandensein von Gold festgestellt wurde; es sind zurzeit Untersuchungen eingeleitet, um die Bedeutung dieser Goldlager festzustellen. — Der norwegische Kapitän Viktor Arnelen entdeckte eine Insel am 8. Grade, 40 Minuten geographischer Breite in der Nähe des Franz-Josef-Landes; der Umfang der Insel beträgt 20 Kilometer. Die Insel war wahrscheinlich unter einem großen Eisberge verborgen, welcher jetzt aufgelaut ist. — Die Wahlen in Irland sind zugunsten der Regierung ausgefallen. Bei insgesamt 153 Mandaten verfügt die Regierung über 109 Mandate von Parteien, die die Verfassung aufrecht erhalten wollen; die Republikaner erzielten 44 Mandate. — 93.000 französische Soldaten, die sich im Ruhrgebiet befinden und dieser Tage hätten abgelöst werden sollen, wurden auf Befehl Degouttes zurückgehalten, da dieser die Aufrechterhaltung seines Truppenstandes wünscht. — Dr. Benesch erklärte bezüglich der ungarischen Anleihe, die Schwierigkeiten Ungarns seien deshalb größer als die in Oesterreich, weil die Schwierigkeiten Ungarns politischer Natur sind. — Das französische Kriegsgericht in Düsseldorf hat den 20-jährigen Studenten Raabe, der am 4. August auf eine französische Truppenabteilung eine Bombe geschleudert hatte, zum Tode verurteilt. — In einem Restaurant in Athen kam es zwischen dem italienischen Militärattache Perrone, der sich in Zivil befand, und Griechen zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf Perrone einen Herrn ohrfeigte; der Ministerpräsident von Griechenland hat sein Bedauern ausgesprochen. — Sonntag, den 2. d. M., wurde in Innsbruck ein leichter Erdstoß verspürt. — Die Pariser Blätter teilen mit, daß zwischen der deutschen Regierung und dem französischen Botschafter in Berlin eine Fühlungnahme zustande gekommen ist. — Vor einiger Zeit wurde der 20-jährige Josef Peterlini aus Franzensfeste in die Brigener Heilanstalt zu einer Operation eingeliefert; dabei stellte sich heraus, daß er Herz und Milz auf der rechten Seite hat, während Leber und Blinddarm links liegen.

Aus Stadt und Land.

Die Geburt des Thronfolgers. Die Eintragungen in die bei Hofe liegenden Bögen dauern noch immer an. Der König erteilt noch keine Audienzen, sondern empfing nur einzelne Minister. Das Befinden der Königin und des Thronfolgers ist ausgezeichnet. Aus dem Innern des Landes sind bis jetzt 11.500 Telegramme eingetroffen. Ueber das Eintreffen des Herzogs von York liegt noch keine Nachricht vor.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 16. September, findet wie gewöhnlich ein öffentlicher Gottesdienst statt.

Todesfall. Aus Brezice wird berichtet: Am Montag, den 10. d. M., um 8 Uhr abends verschied hier der h. Herr Kanonikus Josef Mesicel im Alter von 59 Jahren. Das Leichenbegängnis fand am Donnerstag, den 13. d. M., um 10 Uhr vormittags statt.

Zum Jubelfest des Pottauer Museums-Vereines wird nachträglich berichtet, daß auch Prof. C. Prasniker von der deutschen und Prof. M. Murko von der tschechischen Universität in Prag sowie der russische Epigraphiker Prof. Sergijewski daran teilgenommen haben.

Das Wohltätigkeitskonzert, das am Samstag, den 15. d. M., um 20 (8) Uhr zu Gunsten des heimischen Tondichters Edward Interberger und der Freiwilligen Feuerwehr Gelse im Saale des Hotels Stoberne unter der bewährten Leitung des Herrn Baumeisters Alois Kalischnigg stattfand, enthält folgendes ausgewähltes Programm: 1. G. Meyerbeer: „Kronungsmarsch“ aus der Oper „Der Prophet“; 2. J. Fucik: „Traumideale“, Walzer; 3. J. A. Voiekle: Der „Kalf von Bagdad“, Overture aus der gleichnamigen Oper; 4. O. Fetrás: „Erinnerung an Jaques Offenbach“, Phantasie; 5. Paul Vink: „Am Bosphorus“, türkisches Intermezzo; 6. Joh. Strauß: „Wiener Bonbons“, Walzer; 7. Em. Rákóczi: „Wer weiß mit ein Mädl“, Lied aus der Operette „Das Hollandweibchen“, R. F. Habert: „Salem Aleikum“, orientalisches Intermezzo; 8. O. Fetrás: „Tirol in Lied und Tanz“, Divertissement; 9. Rob. Volstedt: „Lustige Bruder“, Walzer; 10. Paul Vink: „Marche Folies Bergère. Der Eintrittspreis ist mit nur 4 Dinar festgesetzt, so daß ein zahlreicher Besuch zu erwarten ist.

Konzert Taffie-Röthel-Rostis. Am 4. September konzertierte Professor Karl Rostis mit Frau Röthel-Rostis im kleinen Saale des Hotels „Union“. Das war endlich wieder einmal ein Abend, der in jeder Beziehung nur angenehme Gefühle auslöste. Vor allem sei mit Genugung festgestellt, daß der Saal nahezu ausverkauft war. Hoffentlich ist den kommenden ohnehin wenigen Konzerten der gleiche Erfolg beschieden. Im gegenteiligen Falle würden voraussichtlich keine Konzerte abgehalten werden und all's künstlerische Leben in unserer Stadt nehme ein trauriges höchst beschämendes Ende. Das Konzert Taffie läßt uns hoffen, daß es nicht soweit kommen wird. Es traf sich glücklich, daß gerade dieser Künstler den Reigen der Konzerte eröffnete. Taffie ist nicht nur ein hervorragender Rötter, — sondern auch ein lieber Mensch. Künstler und Mensch sind in ihm eins und kaum ist er auf dem Podium erschienen, steht alles schon in seinem Zauberbanne. Jene, welche in Taffie nur einen Komponisten von Rang und einen Spezialisten der Wiener Volksmusik kannten, wurden mit Staunen gewahrt, daß der Künstler die ehernen Harmonien eines J. S. Bach und Franz Liszt vollendet meistert. Bachs Orgelpräludium und Fuge in A-Moll waren geradezu der Höhepunkt des Konzertes. Taffie zeigte sich als souveräner Beherrscher der sublimen technischen Seite und des ungeheuren geistigen Gehaltes dieser herrlichen Komposition. Durch eine eigentümliche ausgiebige Verwendung des Pedales verstand es der Künstler die Orgel zu imitieren, — für die das Werk von Bach selbstredend bestimmt ist. Der stürmische Beifall nach diesem Stücke bewies, daß Bach, — der weltferne, seinen Gedankenreichtum in die wunderbarsten Formen und Formeln gießende Meister selbst einem nur aus Laien bestehenden Zuhörerkreis die Ahnung seiner überragenden Größe einflößt. Alle anderen Vorträge unseres Meisters Taffie stellten im Vergleiche mit dem Bachwerke wesentlich geringere Anforderungen an das Fassungsvermögen der Zuhörer. Heydn's Thema mit Variationen in F-Moll, Schuberts Impromptu in G-Dur und vor allem das entzückende Scherzo des gleichen Meisters in A-Dur — lauter Werke, welche unter der Wiener Sonne gewachsen sind und daher einem Wiener Künstler wie Taffie besonders gelegen sind. Taffie

spielt die Sachen einzig schön und erntete immer wieder neue Beifallsstürme. Verschwenberisch freigebig gab er uns auch Chopins Ballade in G-Moll und die rasend schwere Fledermausphantasie von Strauß-Schüt. Hier war Taffie ganz in seinem Element und das Publikum wußte sich vor Entzücken nicht zu fassen, als die geliebten wohlbekannten Klänge wie schimmernde Raubkaden herniederrauschten. Mit Liszt's XII. Rhapsodie nahm Taffie ebenso brillant als wuchtig Abschied von uns. Angesichts dieses gewaltigen pianistischen Programmes versteht es sich von selbst, daß die dazwischen eingebetteten Liedervorträge mehr oder weniger Füllsel waren. Hiermit soll unsere warme Anerkennung der reifen Gesangskunst der Frau Röthel-Rostis keinesfalls eine Einschränkung erfahren. Die Künstlerin besitzt ein edel klingendes Organ, — feine Schulung und vor allem das, was wir heute von einem Gesangskünstler begehren, — Geschmack und Intelligenz. Die beiden Paganarien aus „Figaro“ und die Klärchenlieder aus „Egmont“ sang Frau Röthel-Rostis aus der Situation des Bühnenwerkes heraus mit packender Wirkung. Musterstücke edelster Vortragskunst waren die Schumannlieder „Lotosblume“, „Mondnacht“ und vor allem die mit seelenvollsten überströmenden Ausdrucke gesungene „Widmung“. Gerade an diesem oft gehörten Liede ließ sich der Unterschied zwischen einer rein stimmlichen Kraftleistung und einem von dem Gehörte bestimmten aus dem Innersten kommenden Vortrage dieses Liedes studieren. Vor allem waren die von Taffie reizend bearbeiteten Volksweisen „Nachwächterlied“, „Dienstbotenlied“ und „Muß' i denn“ ein überzeugender Beweis der eigenartigen Begabung der Künstlerin. Diese Sachen wirkungsvoll vorzutragen, vermag nur eine Sängerin, die selbst poetisch begabt, den echten Goldkern dieser Gesänge zu ergründen und auszulösen versteht. Einem Durchschnittssänger wird gerade der Vortrag eines Volksliedes nie und nimmer gelingen. Er wird immer nur mit „effektvollen“ Liedern „wirken“ können. Der Gesamteindruck dieses schönen Konzertes ist schon eingangs wiedergegeben. Wir hoffen, daß es sich die Künstler nach dem guten Gelingen dieses ersten Versuches nicht werden verbrießen lassen, recht bald wieder in unsere kunstfrohe, nur zeitweilig verschlafene Sannstadt zu kommen.

Hochenegger Nachrichten. Aus Bohnitz wird berichtet: Der Viehmarkt am 7. d. M. brachte einen ganz beträchtlichen Viehauftrieb. Leider fehlte es an auswärtigen Käufern. Es gab also keinen lebhaften Handel; das meiste Vieh wurde unverkauft wieder heimgetrieben. — Anlässlich der Geburt des Thronfolgers legte unser Markt Flaggengala an. — Am Samstag, den 8. d. M., wurden hier in der Mittagsstunde die für Nova cerkev bestimmten neuen Glocken durchgeführt. Fürstbischof Dr. Karlin vollzog die Glockenweihe am Sonntag und spendete sodann dortselbst die Firmung. Bald nach 5 Uhr kam er unter Glockengeläute und Pöllererschreien in Bohnitz an. An der Reichsstraße von der Geistlichkeit, dem Gemeindevorstande, der Schuljugend, der Feuerwehr und einer großen Menschenmenge empfangen, bewegte sich der Zug zur Pfarrkirche. Bei der Firmung am Montag wurden ungefähr 600 Kinder aus der hiesigen Pfarre und viele Kinder aus der Umgebung gefirmt.

Der Kulturbundkalender für das Jahr 1924, herausgegeben vom Schwäbisch-deutschen Kulturbund, mit einem sehr reichhaltigen Inhalt, ist soeben aus dem Druck erschienen und kann zum Preise von 12 Dinar durch die Buchhandlung der Deutschen Druckerei- und Verlagsaktiengesellschaft in Moabit bezogen werden. Man sende 13 Dinar mittels Postanweisung im Vorhinein, worauf der Kalender franco an den Besteller abgefordert wird. Wir empfehlen unseren Volksgenossen, diesen Kalender jedem anderen vorzuziehen.

Gesuche um Abkürzung der Militärdienstpflicht. Das Stadtmagister Gelse teilt mit: Zusage des Reichsminister des Kriegswesens vom 28. August wird verlautbart: Der Herr Minister für Heer und Marine hat angeordnet, daß Bittsteller, die Gesuche um Verkürzung ihrer Militärdienstpflicht einreichen, im eigenen Interesse diese nicht unmittelbar an das Kriegsministerium senden mögen, sei es unmittelbar oder durch Abgeordnete, weil das Kriegsministerium für Krieg und Marine solche Gesuche ohne die nötigen Daten der zuständigen Ergänzungsbereichskommanden nicht erledigen kann, sodas deren ebengültige Erledigung nur verzögert wird. Solche Gesuche sind beim zuständigen Ergänzungsbereichskommando und nicht beim Kriegsministerium einzureichen u. zw. deshalb, weil sie auf diesem Wege schneller erledigt werden können und außerdem eine doppelte Arbeit erspart bleibt. Die

Bewohnerschaft der Stadt Celje wird daher auf die genaue Beachtung obiger Anleitung aufmerksam gemacht.

Zur Einreise aus Oesterreich. Das Polizeikommissariat Celje teilt mit: In letzter Zeit erscheinen täglich beim kgl. Generalkonsulat in Wien österreichische Staatsangehörige mit Bestätigungen und Bewilligungen für die Einreise in unser Königreich, die von Gemeinde- und Polizeibehörden ausgestellt sind, und verlangen auf Grund dieser vom Konsulate ein Einreisevisum. Den bestehenden Vorschriften zufolge dürfen jedoch solche Bewilligungen zur Einreise einzig und allein vom Ministerium für Inneres, bezw. in sehr dringenden Fällen von den Gebietsverwaltungen in Lubiana und Zagreb ausgegeben werden. Deshalb vidirt das Generalkonsulat die Pässe österreichischer Staatsangehöriger auf Grund oben angeführter Bestätigungen nicht. Es werden daher die Interessenten aufmerksam gemacht, sich nach den bestehenden Vorschriften zu richten.

Meldung fremder Kurgäste und Sommerfrischler. Das Polizeikommissariat Celje teilt mit: Badegäste oder Sommerfrischler haben sich innerhalb 24 Stunden bei der Bade- oder Sommerfrischerverwaltung, bezw. beim Hoteller zu melden. Wenn der Aufenthalt nicht länger als drei Tage dauert, können sie sich gleichzeitig auch abmelden. Die persönliche An-, bezw. Abmeldung kann nur ausnahmsweise aus besonderen Verdachtsgründen verlangt werden. Die Reisedokumente dürfen die Behörden für die An-, bezw. Abmeldung nicht länger als drei Stunden zurückbehalten. Deshalb ist die Bestätigung der Kurdirektion, der Sommerfrischerverwaltung oder der Gemeinde notwendig, ob und wie lange der Inhaber des Badevisums als Kurgast in diesem Orte gewillt hat. Eine Aenderung oder ein Aufenthalt in verschiedenen Kurorten ist nicht gestattet, da das Visum auf nur einen Ort lautet. Wenn beim Grenzübertritt festgestellt wird, daß der Passinhaber in unserem Staate nicht als Kurgast gewillt hat, wird er wegen Mißbrauchs des Visums nach dem Gesetze bestraft; außerdem meldet das Grenzkommissariat den Mißbrauch dem Konsulate oder kennzeichnet die Strafe im Reisepasse, sodas der Inhaber kein Badevisum mehr erhalten kann.

Gerichtssaal.

Vatermord. Vor den Geschworenen der Herbstsession stand der 26jährige Besitzersohn und Arbeiter Anton Pirnat aus Anovec im Bezirk Brezice wegen des Verbrechens des Mordes. Während der Angeklagte mit seiner Familie im Hause wohnte, pflegte dessen Vater, Josef Pirnat, auf dem Dachboden eines Nebengebäudes zu nächtigen, zu dem man auf einer Leiter gelangte. Am 3. April erzählte nun Anton Pirnat seinen Nachbarn, daß sein Vater abends vom Dachboden gefallen sei und sich so schwer verletzt habe, daß er am nächsten Morgen gestorben sei. Die Nachbarn fanden Josef Pirnat bekleidet und beschuht, blutüberströmt im Bette liegend. Der Verdacht fiel sofort auf den Sohn als Mörder. Auch wurden an der Leiche so schwere Verletzungen festgestellt, die den ehesten Tod zur Folge haben mußten und nicht von einem Sturz von der Leiter herrühren konnten. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß am 2. April abends sein Vater wiederholt von der Leiter gestürzt sei und er selbst ihm mehrere Male ins Bett geholfen habe. Am nächsten Tage habe er ihn tot gefunden. Auch seine Frau bezeugte diese Aussage. Das gerichtliche Gutachten stellt jedoch fest, daß sich bei solchen Verletzungen ein Mensch überhaupt nicht rühren könnte. Der Täter mußte auf seinem Opfer gekniet und auch ein Mordwerkzeug verwendet haben. Der Angeklagte wird als ein gewalttätiger Mensch, auch seinem Vater gegenüber, geschildert. Bei der Inaugenscheinnahme des Tatortes wurden Blutflecke nicht bei der Leiter, sondern im Wohnzimmer des Sohnes gefunden, sodas man daraus schließen kann, daß der Mord dort verübt wurde und der Mörder sein Opfer erst später auf den Dachboden gebracht hat. Die Geschworenen bejahten einstimmig die Frage auf Mord, worauf der Angeklagte zu fünfzehn Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde.

Mot zu Gt. Auf der Anklagebank saß der 17jährige Besitzersohn Max Kovacic aus Sv. Peter pod Sv. Gorami. Der Angeklagte hatte im Juni und Juli mehrere Male ein 7 1/2 Jahre altes Mädchen geschlechtlich mißbraucht. Die Ursache seiner Verdoebenheit waren andere Burschen, die öfters mit ihm über geschlechtlichen Umgang gesprochen hatten. Der Angeklagte bekannte sein Vergehen, das durch Zeugen und ärztliche Gutachten bezeugt ist, machte aber auf die Geschworenen einen sehr guten

Eindruck, da er während der Verhandlung wiederholt aufsuchte. Da man keine Schuld erweisen konnte, verneinten die Geschworenen die Frage auf das Verbrechen der Nozucht, worauf der Gerichtshof einen Freispruch fällte.

Schwere Körperbeschädigung. Der Bergknappe Johann Jeznil in Loka bei Trbovlje stand schon während der Sommeression vor dem Schwurgerichte wegen schwerer Körperbeschädigung. Die Verhandlung wurde damals zwecks Untersuchung des Geisteszustandes des Angeklagten vertagt. Johann Jeznil hatte am 10. Mai in Trbovlje nach übermäßigem Genuße von Alkohol den Bergknappe Franz Pribar mit einem Messer zweimal in den Rücken gestochen und ihm einen so schweren Schnitt über das Auge beigebracht, daß dieses operativ entfernt werden mußte. Gleichzeitig hatte er auch den Bergknappe August Stermole in den Rücken gestochen. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß er die Tat in vollkommen normalem Zustande verübt hat. Die Geschworenen bejahten die Frage auf schwere Körperbeschädigung mit 9 gegen 3 Stimmen, worauf der Angeklagte zu 15 Monaten schweren Kerkers verurteilt wurde.

Raub. Der Besitzer Michael Jerovsek aus Stranica war am 26. Mai mit seinem Fahrrad in Celje und machte sich etwa um 10 Uhr abends auf den Heimweg. Unterwegs besuchte er zwei Gasthäuser in Gaberje, wo er zwei Gäste, den Fabrikarbeiter Jgnaz Ceter aus Dobrova bei Vojnik und dessen Vetter Martin Ceter bemerkte. Im zweiten Gasthaus verließ Jgnaz Ceter vor Jerovsek das Lokal, erschien aber auf der Straße plötzlich hinter ihm und faßte rückwärts das Rad, während er nach der rechten Rockseite Jerovseks tastete, wo dieser seine Geldtasche und zwei Vormerzbücher hatte. Als sie so bis zur Kapelle in Jgornja Rudinja gelangt waren, faßte plötzlich der Angeklagte den Jerovsek, hieb ihn nach längerem Kampfe mit einigen kräftigen Schlägen zu Boden und nahm ihm die Brieftasche mit 200 Dinar sowie beide Büchlein. Der Angeklagte wollte Jerovsek noch einen Schlag versetzen, dieser kam aber wieder zu sich und behielt das Rad, worauf Ceter in der Dunkelheit verschwand. Jerovsek erkannte sofort wieder seinen Angreifer. Trotzdem leugnete dieser jede Schuld und bekannte nur, daß er am kritischen Abend mit seinen Vetter in beiden Gasthäusern gewesen sei. Da seine Schuld voll erwiesen ist, bejahten die Geschworenen die Frage auf Raub mit 11 gegen 1 Stimme, worauf der Angeklagte zu zehn Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde.

Amtsveruntreuung. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen die 24jährige Postmeisterin Anna Rath in Subotica, der zur Last gelegt wird, beim Postamte in Store Amtsgelder veruntreut zu haben, war in der Sommeression zwecks Untersuchung des Geisteszustandes der Angeklagten vertagt worden. Anna Rath hatte als Postmeisterin in Store durch drei Monate hindurch auf die Weise größere Geldebeträge veruntreut, daß sie den Parteien die Bestätigungen und Empfangscheine zwar unterschrieb, das Geld aber für sich verwendete. Auch veruntreute sie das für das Amtspersonal bestimmte Pauschale. Als man ihren Veruntreuungen auf die Spur kam, war die Angeklagte bereits in Subotica in Diensten, wo sie der Amtsunternehmenskommission alles gestand. Später wiberrief sie aber in der Untersuchungshaft alle ihre Aussagen mit Ausnahme der Pauschaleveruntreuung, da ihr das Verfahren damit nicht bekannt gewesen sei. Zufolge von Zeugenaussagen und Genbarmerieberichten habe sie in Store sehr verschwenderisch gelebt. Das ärztliche Gutachten stellt eine vollkommene Normalität der Angeklagten fest. Die Geschworenen verneinten eine Schuld in Bezug auf Amtsveruntreuung, worauf der Gerichtshof einen Freispruch fällte.

Eine Streitfrage in Wohnungsangelegenheiten gelöst. Aus Maribor wird berichtet: Der Oberste Gerichtshof in Zagreb fällte kürzlich eine wichtige Entscheidung, aus der hervorgeht, daß diejenigen, die vom Hausherrn selbst ein möbliertes oder unmöbliertes Zimmer gemietet haben, nicht als Untermieter, sondern auch als Mieter zu betrachten sind, daß somit die Wohnungsverordnung in diesem Punkte falsch ausgelegt worden ist. Es genießen demnach solche Mieter die gleichen Rechte wie die übrigen Mietsparteien und kann ihnen nur in den im Wohnungsgesetze vorgesehenen Fällen gekündigt werden.

Der Anschlag auf die Cyrilusdruckerei in Maribor. Aus Maribor wird berichtet: Am Freitag, den 14. September, beginnt vor dem Mariborer Kreisgericht die für zwei Tage anbe-

raunte Verhandlung gegen die Attentäter auf die Cyrilusdruckerei. Angeklagt sind neunzehn Personen, zumeist Orjunamitglieder, die von zehn Advokaten verteidigt werden. Außerdem sind neunzig Zeugen und fünf Sachverständige zur Verhandlung geladen. Bisher konnte man jedoch den Hauptzeugen Grum, auf dessen Aussagen man einen großen Wert legt, noch nicht auffindig machen, weshalb die Verhandlung, im Falle der Nichtauffindung dieses Zeugen, vertagt werden dürfte.

Aus aller Welt.

Eine neue Lichtquelle. Aus Newyork wird berichtet, der amerikanische Chemiker Guide Blenso habe eine neue Lichtquelle entdeckt, die geeignet ist, eine völlige Umwälzung im Beleuchtungswesen herbeizuführen. Es handelt sich nach dem „Newyork Herald“ um eine radioaktive Flüssigkeit, die ohne irgend welches Zutun mindestens 10 bis 15 Jahre gleich bleibe. Dabei übertrifft sie an Helligkeit das heute gebräuchliche elektrische Licht. Der Gelehrte habe bereits im Jahre 1909 eine solche Radiolampe konstruiert und in einem Bergwerke deponiert, wo sie während sieben Jahren ununterbrochen funktionierte, bis sie durch einen Unfall zerstört worden sei.

Der Flug einer Sterbenden. Eine belgische Dame, die an einem unheilbaren Leiden erkrankt war, flog dieser Tage von London nach Brüssel. Nachdem ihr die Ärzte erklärt hatten, daß sie nicht mehr lange zu leben haben werde, sprach sie den letzten Wunsch aus, in ihrem Hause zu verbleiben. Sie wurde darauf von dem Londoner Krankenhaus, in dem sie sich befand, im Krankenwagen nach dem Flugplatz Croydon befördert, wo man sie in das Flugzeug brachte. An Stelle der gewöhnlichen Sitze war ein Bett aufgestellt. Die Maschine war so eingerichtet, daß sie fast gar kein Geräusch machte, und so wurde die Tobkranke in größter Bequemlichkeit die mehr als 300 Kilometerstrecke von London nach Brüssel in 1 Stunde 40 Minuten gebracht.

Die Entstehung des Druckfehlerteu-fels. Seit Gutenberg die „schwarze Kunst“ erfand, haben sich auch die Druckfehler eingeschlichen, die Setzer und Leser äffen. Sehr bald gab man dem Kobold, der auf diese Weise mit ernstlichen Dingen sein Spiel treibt, den Namen des Druckfehlerteu-fels. Die Bezeichnung ist bereits in den Offizinen des 15. Jahrhunderts aufgekommen, und zwar kam sie von den Druckerjungen her, die die frisch gedruckten Bogen herumtrugen. Diese Lehrlinge waren meist mit Dillerschwarz über und über beschmiert, und da den damaligen Menschen die Hölle und die schwarze Farbe des Gottseibeius noch näher lag als uns heute, so nannte man sie einfach „Teufel“, wozu auch der Glaube beitrug, daß es beim Drucken nicht mit rechten Dingen zugehe und die Erfinder dieser „schwarzen Kunst“ mit bösen Mächten im Bunde ständen. Nach einer Sage soll der große venetianische Drucker Aldus Manutius den Anlaß zur Entstehung des „Druckerteu-fels“ gegeben haben. Er beschäftigte in seiner Druckerei einen Negerknaben, der ihm von einem Rauffahrtsschiff zurückgelassen war. Dies gab zu dem Gerüchte Anlaß, der kleine Schwarze sei ein Teufel. Deshalb zeigte ihn der Drucker öffentlich auf dem Markt und sagte: „Hiedurch stelle ich, Aldus Manutius, Drucker der Heiligen Kirche und der Dogen, diesen „Druckerteu-fel“ öffentlich aus; damit man sieht, daß er ein Mensch ist von Fleisch und Blut, trete man näher und zwicke ihn.“ Damit beruhigte sich die Menge. Die Bezeichnung der Lehrlinge als „Druckerteu-fel“ wurde aber später auf den Kobold übertragen, der die Druckfehler hervorruft, und so kam der Druckfehlerteu-fel in die Welt.

Wirtschaft und Verkehr.

Durchsicht von Reisegepäck. Der Finanzminister hat an alle Zollämter ein Rundschreiben gerichtet, wie die Durchsicht des Gepäcks zu erfolgen hat bei Reisenden, die durch unser Land nur durchreisen. Wer in unserem Lande bleibt, dessen Gepäck wird detailliert untersucht. Die gleiche Durchsicht des Gepäcks erfolgt bei Automobilen, die aus Nachbarstaaten auf unser Territorium gelangen.

Hagelschäden in Slowenien. Nach amtlichen Berichten betragen die Hagelschäden in Slowenien im Monate Juli 9.893.200 Dinar und im Laufe des ganzen Jahres 30.485.600 Dinar. Hier von in der Umgebung von Maribor 2.300.000 Dinar, in Krain 140.000, Celje 50.000, in Litija 800.200, in Ptuj 220.000, Radovljica 50.000, Krško 5.000.000 und Brezice 1.331.000 Dinar.

Die Frage der neuen Zolltarife. In der letzten Zeit berichteten mehrere Blätter, daß im Saal der Staatslotterie in Beograd vom Finanzministerium einberufene Konferenzen mit dem neuen Entwurf der Zolltarife sich befaßt haben. Das Finanzministerium bezeichnet diese Nachricht als unrichtig und erklärt, daß es in bezug auf diese Frage bisher keine Konferenz einberufen hat.

Weinlese im Banat. Aus Bela Crkva wird gemeldet, daß die heurige Weinlese um 40 Prozent schwächer als im Vorjahre ausfallen wird.

Sport.

Meisterschaftsspiele 1923/24. Sonntag, den 16. September, werden sich am Sportplatz beim Felsenkeller die zwei heimischen Rivalen, der Slov. Sportni Klub Celje und der Athletiksportklub im Kampfe um die Meisterschaft in der ersten Klasse entgegenstehen. Einigemale bewies schon Sportni Klub der siegesicheren Athletikerelb, daß eine Ueberraschung nicht ausgeschlossen ist. Zeigten auch die letzten Uebungsspiele der Athletiker eine ziemliche Formverbesserung, so war das Spiel gegen Zagreber "Union" da ohne Dürschmied angetreten werden mußte, nicht auf der Höhe. Wenn sich nicht alle Spieler, insbesondere die linke Angriffsreihe, den Dürschmiedmethoden bedingungslos unterwirft, sinkt der Wert der Mannschaft um ein Bedeutendes. Wir hoffen demnach, daß sowohl Sportni Klub wie auch Athletik alles daransetzen werden, um dem Publikum einen schönen Sport zu bieten. Vor diesem Spiele spielt Sportklub S. Stanj gegen Sportklub Trbovlje. Auch dieser Kampf verspricht interessant zu werden, da Trbovlje durch diesen Sieg sich den Meistertitel sichern kann, ebenso würde ein Sieg für S. Stanj die ganzen Kombinationen in der

Meisterschaftstabelle verändern. Da im ganzen Reiche über Anordnung des Olympischen Verbandes der 16. September als Olympischer Tag gilt, ist bei den Fußballwettspielen mit einem Massenbesuch zu rechnen, da ein eventueller Reingewinn dem Olympischen Fond zufließt. Das Meisterschaftsspiel Sportni Klub gegen Athletik dürfte voraussichtlich ein Schiedsrichter aus Zagreb leiten.

Verstorbene im August 1923.

In der Stadt: Milan Sinković, Geschäftsbienersohn, 1 3/4 J.; Franz Bisnikar, Bergknappe aus Pakrac, 30 J. — Im allgemeinen Krankenhaus: Josefa Rucar, Private aus Sv. Miklavž, 55 J.; Anton Lovornik, Ortsarmer ohne festen Wohnsitz, 73 J.; Maria Koprivšek, Trafikantensgattin aus Branko, 34 J.; Viktor Vapornik, Arbeitersohn aus Laško, 14 J.; Katharina Fonda, Ortsarme ohne festen Wohnsitz, 79 J.; Maria Zuber, Diensthote aus Umgeb. Celje, 17 J.; Theresia Dšina, Finanzwachspizientensgattin aus Sp. Poljčane, 35 J.; Alois Zuparc, Arbeiter aus St. Jurj ob j. ž., 18 J.; Franz Berčko, Knechtlersohn aus Talačovo, 12 J.; Mathilde Räckl, Private aus Grašnik, 22 J.; Michael Močnik, Inwohnersohn aus Risnik, 7 J.; Anton Vibrič, Friseur aus Store, 36 J.; Franz Čales, Tagelöhner aus Umg. Smarje, 26 J.; Ivan Razpotnik, Bergarbeiter aus Sv. Magdalena, 25 J.; Josef Stokovnik, Bergarbeiter aus Trbovlje, 17 J.; Josef Adamič, Besitzer aus Bišnja vas, 61 J.; Franz Lepoš, Arbeiter aus Hum na Sutli, 27 J. — Im Militärspital: Maksim Golik, Soldat, 21 J.

Devisenkurse am 13. Sept. (12. Sept.).

(Ohne Gewähr.)

Devisen	Zürich	Beograd	Wien
Beograd	6.12 (8.—)	—	775.— (775.—)
Berlin	0.000004 (0.000004)	0.0001 (0.0001)	0.062 f.100 (0.057)
London	25.47 (25.46)	420.— (423.—)	322.500 (323.000)
Mailand	24.52 (24.75)	405.25 (411.—)	3075 (3143)
Newyork	560.25 (559.—)	92.— (93.—)	71.060 (71.060)
Paris	82.20 (82.45)	530.— (534.50)	4080.50 (4125.50)
Prag	16.75 (16.70)	275.— (277.—)	2126 (2128)
Wien	0.0079 (0.0079)	0.129 (0.129)	—
Zürich	—	1665.— (1671.25)	12.660 (12.700)

Zürich, 11. Sept. Beograd 5.95, Berlin 0.000009, London 25.32, Mailand 24.82, Newyork 557.50, Paris 81.82, Prag 16.66, Wien 0.0079.



21) (Nachdruck verboten.)

Das Geheimnis des Schränkchens.

Roman von Burton E. Stevenson.

Parls lachte. „Weil ich die Zeitung ausschaltete,“ erklärte er, „bevor ich die Fenster aufmachte. Der Anschlußhebel befindet sich in einem kleinen eisernen Kästchen hinten an der Treppe. Ich muß ihn jede Nacht bevor ich zu Bett geh, einschalten.“ Ich seufzte erleichtert auf. „Und jetzt ist er wieder eingeschaltet?“ „Gewiß. Nach all dem, was vorgefallen ist und was Sie mir gesagt haben, hätte ich es nicht vergessen.“ „Sie sollten auch eine Waffe zur Hand haben,“ bemerkte ich. „Ich habe einen Revolver.“ „Gut. Machen Sie davon Gebrauch, wenn es nötig sein sollte. Ich gehe jetzt nach Hause — ich bin todmüde.“ „Soll ich ein Auto kommen lassen?“ „Nein, der Spaziergang wird mir gut tun. Ich werde morgen wieder vorbeikommen.“ Parls half mir in meinen Mantel, und schloß die Gartentüre auf. Als ich einen Augenblick später zurückblickte, sah ich, daß er mir auf der Haustreppe nachschaute. Ich verstand seinen Widerwillen, allein in dieses Haus zurückzukehren. Mir selbst entrang sich ein tiefer Seufzer der Erleichterung darüber, daß ich es hinter mir ließ.

Neuntes Kapitel.

Der Gang nach Hause tat mir gut. Es hatte aufgehört zu regnen, und die Luft war frisch und rein, als ob sie gewaschen worden wäre. Ich sog sie in tiefen Zügen ein, und das Gefühl der Ermüdung und Niedergeschlagenheit, das auf mir gelastet hatte, verließ mich allmählich. Ich hatte keine Eile, sondern machte sogar einen kleinen Umweg über den Madison Square und betrachtete das „Bügelisen-Gebäude“, das im Mondlicht wie geschnitztes Elfenbein in den

Himmel aufragte. Es war schon lange nach Mitternacht, als ich endlich im „Marathon“ anlangte. Der Portier Higgins schloß eben die Vorgartentüre ab und fuhr dann im Lift mit mir hinauf.

„Es ist ein Herr da, der Sie zu sprechen wünscht,“ sagte er, „Herr Godfrey. Vor etwa zehn Minuten ist er gekommen. Da er sagte, Sie erwarteten ihn, habe ich ihn eingelassen.“

„Ganz recht,“ sagte ich und machte mir wieder meine Gedanken über Godfreys unerschöpfliche Energie. Er sah bei meinem Eintritt behaglich in einem Lehnstuhl und begrüßte mich mit einem Lächeln.

„Higgins sagte mir, daß du noch nicht nach Hause gekommen seiest,“ erklärte er, „daher wollte ich ein paar Minuten warten, für den Fall, daß du nicht zu müde wärst, um noch ein wenig zu plaudern. Wenn du zu Bett willst, so sag' es offen, ich werde mich dann trollen.“

„Ich bin nicht zu müde,“ erwiderte ich und hing meinen Mantel auf. „Ich fühle mich um vieles wohler, als vor einer Stunde.“

„Ich habe wohl bemerkt, daß du so ziemlich erschöpft warst.“

„Wie machst du es nur, um alles auszuhalten, Godfrey?“ fragte ich, indem ich mich gegenüber niederließ. „Du scheinst ja gar nicht müde zu sein!“

„Doch, ich bin auch müde,“ sagte er, „ein wenig. Aber ich habe eben eine Geistesverfassung, die meinen Körper nicht schlafen läßt, solange noch Arbeit zu erledigen ist. Sobald die Arbeit getan ist, gibt der Geist nach, und der Körper schläft wie ein Holzloch. Nun wußte ich aber, daß ich heute nacht schlechterdings nicht schlafen könnte, bevor ich die sehr interessante Theorie gehört haben würde, die du mir jetzt anvertrauen wirst. Außerdem habe ich dir einiges mitzuteilen.“

„Vorwärts,“ sagte ich.

„Wir haben von unserer Pariser Redaktion, gerade bevor ich wegging, ein Telegramm erhalten. Der Herr Theophile d'Aurelle ist ein Geiger im Cafe de Paris. Da er heute abend wie immer im Orchester mitgespielt hat, so ist es ausgeschlossen, daß er gleichzeitig in der New Yorker Morgue liegt. Außerdem befindet sich seines Wissens keiner seiner Verwandten in Amerika. Ohne Zweifel wird er über die Persönlichkeit des Verstorbenen nach der Photo-

graphie Aufschluß geben können. Wir haben sie bereits abgehandelt. Vor sechs bis acht Tagen werden wir darüber keine Auskunft erhalten können. Aber meine Vermutung hat sich bestätigt: der Bursche heißt nicht d'Aurelle.“

„Du sagst, du habest eine Photographie?“

„Zawohl, ich habe heute nachmittag von dem Leichnam einige Aufnahmen gemacht. Da ist eine davon. Behalte sie. Vielleicht kannst du sie brauchen.“

Ich betrachtete das Gesicht auf der Photographie. Jetzt sah ich ein, daß mir die entstellten Züge, die ich nachmittags erblickt hatte, keinen Begriff von dem wahren Aussehen des Mannes vermittelt hatten. Hier waren die Augen geschlossen, die Gesichtszüge friedlich und regelmäßig, aber auch der Tod verlieh ihnen nicht die geringste Würde. Es war ein schwaches, verwüstetes Gesicht, das Gesicht eines Kaffeehausbummlers, wie Parls bemerkt hatte — eines Faulenzers, der keinen Ehrgeiz kennt und jeder gemeinen Handlung fähig ist. Wenigstens las ich diesen Charakter in den Gesichtszügen.

„Offenbar ein minderwertiger Mensch,“ erklärte Godfrey, der mich aufmerksam beobachtete. „Einer jener Parasiten ohne Arbeit und ohne Einkommen, wie man sie in Paris so häufig trifft. Laden- und Zimmermädchen sind es, die dafür schwärmen.“

„Ich glaube, du hast recht,“ stimmte ich bei, „aber ich muß auch sagen: wenn er einer von dem Schlage war, was konnte er mit Philipp Vantine zu schaffen haben?“

„Das frage ich mich auch. Aber es gibt noch eine Menge Dinge, die ich mir nicht erklären kann. Wir tappen ja ganz im Dunkeln, Lester, wir alle. Bist du dir klar darüber? Vollständig im Dunkeln!“

„Gewiß,“ sagte ich nachdenklich.

„Zweifellos wird es uns gelingen, in gewisser Zeit die Persönlichkeit dieses Menschen festzustellen — vielleicht schneller als wir denken. Denn die meisten Morgenzeitungen werden seine Photographie verbreiten, und wenn er in New York überhaupt bekannt ist, wird ihn schon jemand erkennen. Wenn wir ausfindig machen, wer er ist, werden wir wahrscheinlich auch die Verbindung mit Vantine herausfinden können. Wir können herausbringen, wer das Weib war, das heute abend Vantine zu sprechen wünschte.“

(Fortsetzung folgt.)

Gebrauchte Eisenbahnschienen für Bauzwecke sind billig zu haben. Anzufragen unter „Gelegenheitskauf 29238“ an die Verwaltung des Blattes.

Lungenkranke. Dr. Pečnik behandelt Lungenkranke jeden Freitag, auch Donnerstags in Sv. Jurij ob j. ž. Leset seine 3 Bücher über Lungenschwindsucht.

Zur Ausführung aller Arten **Drucksachen** für Handel, Gewerbe, Industrie und Aemter empfiehlt sich die **Vereinsbuchdruckerei Celeja** Celje, Prešernova ulica 5.

Maschinschreibunterricht nach dem Zehnfingersystem, in Slowenisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1.

Betriebsleiter

für einen Kohlenbergbau in Unterkrain wird gesucht. Bewerber wollen ihre Gesuche belegt mit Zeugnisabschriften unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche an Rud. podj. Adolf Foglar, Poljane, richten. Kenntnis der slovenischen oder serbo-kroatischen Sprache Bedingung.

Am Savinjsko Nabrežje Nr. 1, parterre, findet am Montag, den 17. September um 9 Uhr vorm. eine

freiwillige öffentliche Lizitation

von Spiegel, Bettwäsche, 1 Bett, Kasten, Tisch und Küchengeräte etc. etc. statt.

Konrad Baumgartner

Tischlerei in Teharje
übernimmt alle Tischlerarbeiten.
Solide Ausführung. Billige Preise.

Lehrjunge

mit Kost und Wohnung im Hause, wird aufgenommen im Gemischtwarengeschäfte Hugo Detitschegg, Konjice.

Briefmarkensammlungs-Auflösung!

Auswahlen aller Länder versendet gegen Depot Ferd. Zechner, Ptuj.

Meyer's neues Konversationslexikon

5. Auflage, tadellos erhalten, zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 29248

Gute, perfekte, vollkommen reine

Köchin

wird zu einem jungen Ehepaar nach Kamnik per sofort gesucht. Nur absolute vollkommene Personen mögen ihre schriftlichen Offerte unter „Rein 29246“ an die Verwltg. d. Bl. richten.

Schöne, trockene Pilze

zahlt bestens u. ersucht bemusterte Offerten nebst Angabe des Preises Firma **Sirc-Rant**, Kranj.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Nebenräumen, wird in Celje im Neu- oder Altgebäude gegen gute Mietzahlung gesucht. Anbote erbeten unter „Branibor 29233“ an die Verwaltung des Blattes.

Ein Wurf

Deutschkurzhaarwelpen

(Vorsteherhunde) aus Eltern mit erstklassigem Stammbaum (eingetragen im Oe. H. St. B.; D. H. St. B. und Jsl. St. B.) sind abzugeben. Auskunft erteilt Apothek. Mr. Leo Behrbalk, Ptuj.



TEEKANNEN

wegen seiner Güte und Feinheit und seines sparsamen Verbrauches

„TEE MARKE TEEKANNEN“ ist nur in Originalpaketen mit der aufgedruckten Schutzmarke „TEEKANNEN“ in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften der Nahrungsmittelbranche zu haben!

Stute

Rappe, 5 Jahre alt, 163 cm hoch, ist zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 29242

»AGRARIA«

landwirtschaftl. Zentral-Genossenschaft NOVISAD

Diese Genossenschaft deutscher Landwirte Südslaviens übernimmt und führt promptestens aus **Bestellungen auf alle landwirtschaftlichen Produkte** wie:

Kunstdünger, Kupfervitriol, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Weine, Getreide, Zwiebel, Hanf, Mastschweine, Hornvieh usw.

Beste genossensch. Einkaufs- u. Vermittlungsstelle

Möbl. Zimmer

mit Verpflegung ist zu vermieten. Gaberje 131, neben Geschirrfabrik.

Zu verkaufen

kleiner Besitz

mit grossem massiv gebauten Haus und Wirtschaftsgebäude, alles im tadellosen Zustande, für jedes Geschäft oder Gewerbe geeignet. Anzufragen bei Franz Koropeo, Studenice pri Poljčanah.

Fässer

jeder Grösse stets lagernd und alle Facharbeiten führt prompt aus Faßbinderei R. Pichler & Sohn, Maribor.

Kurse für Maschinenschreiben und Stenographie

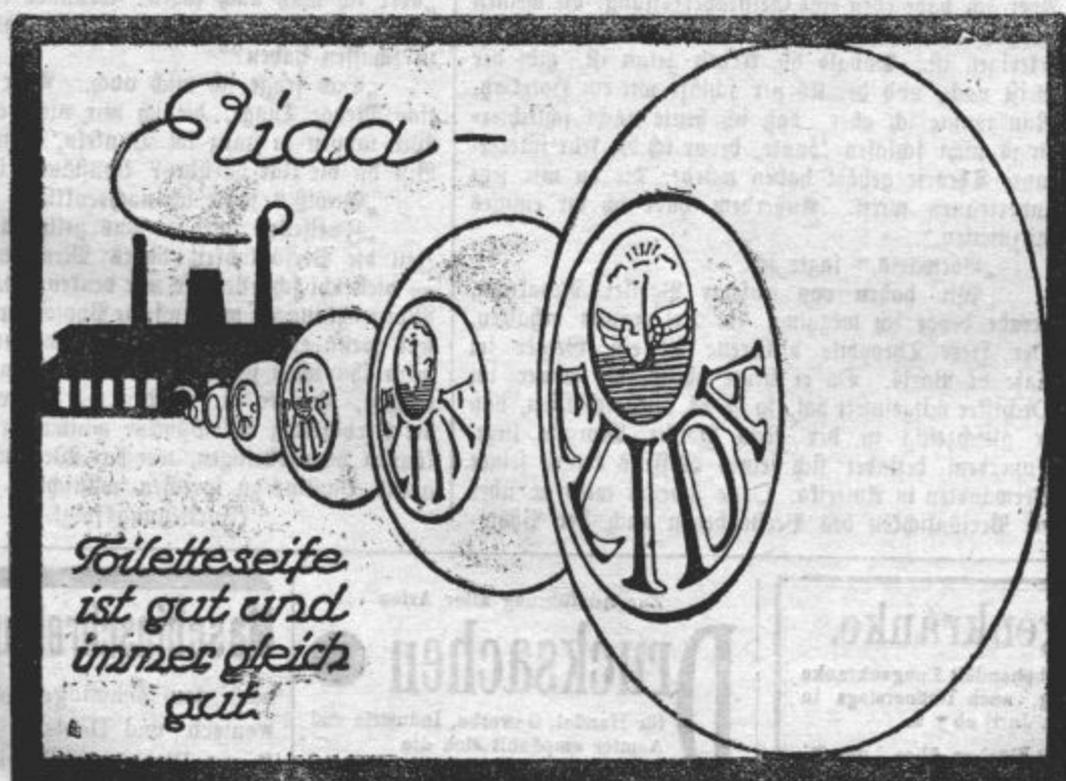
PRIVAT-LEHRANSTALT LEGAT, MARIBOR

(Grösste Fachschule für Stenotypie Jugoslawiens)

o-o-o-o Beginn neuer Kurse am 1. Oktober o-o-o-o

Einschreibungen und Auskünfte im Schreibmaschinengeschäfte

LEGAT, Maribor, Slovenska ulica 7, Telephon 100



Obstbäume

zur Herbst- und Frühjahrspflanzung, hoch- und halbstämmiges Zwergobst, Pflaumen, Marillen in Pyramiden und Spalier, in bestbewährten Sorten. Rosen hochstämmig und nieder, veredelt, in allen Farben, Schlingrosen. Himbeer zweimal tragend. Ribes, Stachelbeer in Hochstamm und nieder. Ziersträucher, wilder Wein, Trauerweiden, Spargelpflanzen, Ananas- und Monats-erdbeer etc.

M. Podlogar

Baumschulen in Dobrna pri Celju.

Behördl. konzessionierte

Haus- u. Realitäten-Verkehrskanzlei

A. P. Arzenšek & Comp. G. m. b. H.
Celje, Kralja Petra cesta 22

vermittelt den Kauf und Verkauf von Häusern, Villen, Gast- und Handlungshäusern, Hotels, ferner Wald-, Grossgrund und jede Art landw. Besitze, Sägen, Mühlen, Industrien etc. etc.